

Der Nationalsozialismus und die Katholiken

Von Luther zu Hitler?

Der 75. Jahrestag der Machtergreifung der Nationalsozialisten in Deutschland am 30. Januar hat die Debatte um die Ursachen der NS-Diktatur einmal mehr aufleben lassen. Im Nachrichtenmagazin „Der Spiegel“ wurde von einem Historiker eine Linie von Luther zu Hitler gezogen – eine These, die früher bereits geäußert wurde. Der frühere stellvertretende Bevollmächtigte der Leitung der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), des Rates, bei der Bundesregierung, Oberkirchenrat i. R. Hermann E. J. Kalinna (Bonn), widerspricht dieser These und zeigt die Verbindungen des Nationalsozialismus zum Katholizismus auf.



KALINNA widerspricht einer These im SPIEGEL vom 14. Januar

VON HERMANN E. J. KALINNA

Der 30. Januar 1933 ist von welthistorischer Bedeutung: Er leitete die folgenreichste geschichtliche Katastrophe der modernen, wenn nicht der gesamten Geschichte ein. Faktoren, die zu dieser Entwicklung beitrugen, zu denen in Demokratischen Wahlen gehören, sind weithin erforscht. Dass diese über den Gang der Geschichte entscheiden,

glaubt nur, wer offen, verdeckt oder unbewusst marxistisch denkt. Entscheidend für Weichenstellungen der Geschichte sind Menschen. Diese handeln auch in der Politik aus einem Bündel schwer zu durchschauender Motive, von denen persönliche nicht das geringste Gewicht haben. Ohne die Faktoren Eva, Apfelbaum und Schlange hätte Adam nie in eine Frucht gebissen: Entscheidend aber war seine Tat des Ungehorsams. Er entschuldete sich, indem er auf seine Frau verwies: „das Weib“. Sofort fügte er aber hinzu: „das du mir zugesellet hast“. Damit zielte er auf den eigentlich Schuldigen: den Herrn der Geschichte.

Wie Geschichte verläuft ...

Nach diesem Muster verlaufen alle Entschuldungsprozeduren im menschlichen Leben, ganz besonders für politische Taten, wenn sie wie oft, absichtlich oder ungewollt, zu Katastrophen führen. Hier gilt die feste Regel: Je weiter man die Ursache für Fehlentscheidungen auf andere ablagert, möglichst auf Tote, desto mehr verdunstet die Verantwortung der Täter.

Sehnsucht nach Erlösung

Der Augsburger Historiker **Andreas Wirsching** verwendet im „Spiegel“-Interview vom 14. Januar dieses erprobte Entschuldungsverfahren für den 30. Januar 1933: Der Reformator Martin Luther war zumindest „mit“-verantwortlich für die Installierung Hitlers als Reichskanzler. Diese abenteuerliche These versucht Wirsching doppelt zu begründen: Zunächst behauptet er, eine „Sehnsucht nach Erlösung, nach messianischem Denken“ sei in Deutschland mehr als in anderen Ländern, z. B. dem „katholischen“ Frankreich, wirksam gewesen. „Ich glaube sogar, dass es Zusammenhang mit dem Luthertum.“ Es ist mir neu, dass Historiker, statt zu versuchen, Geschichte mit Hilfe von Fakten und Analysen zu erklären, schlicht ihren persönlichen „Glauben“ bekennen. Wirschings Vergleich mit Frankreich zeigt zudem, dass er die französische Geschichte nur begrenzt kennt: Er weiß z. B. nichts von wundertätigen Königen, Jeanne d’Arcs national-religiöser Rolle, kennt nicht den Mythos des „Erlösers“ Napoleon noch den messianischen Anspruch der „Civilisation française“.



Ein feierlicher Augenblick von der Grundsteinlegung zum Haus der deutschen Kunst.

Der päpstliche Nuntius Gaetano Di Sorregroli spricht eben zum Führer:

**„Ich habe Sie lange nicht verstanden.
Ich habe mich aber lange darum bemüht.
Heute versteh' ich Sie.“**

Auch jeder deutsche Katholik verehrt heute Adolf Hitler und stimmt am 12. November mit:

„Ja“!



Ein Propagandaplakat zur „Reichstagswahl“ (Einheitswahlliste) am 12. November 1933 mit dem Referendum über die Politik der Reichsregierung (Austritt Völkerbund) zeigt Hitler und den päpstlichen Nuntius Basallo di Torregossa. Der ständige Vertreter des Papstes erklärte gegenüber Hitler bei der Grundsteinlegung zum Haus der deutschen Kunst: „Ich habe Sie lange nicht verstanden. Ich habe mich aber lange darum bemüht. Heute verstehe ich Sie.“

Zweitens weist er darauf hin, dass im „Deutschen Pfarrerblatt“ seit 1930 Artikel erschienen, die darüber diskutierten, „was ist an Hitler und dem Nationalsozialismus interessant für uns“. Er verschweigt, dass der Vatikan die Frage „Was ist an Mussolini und dem Faschismus interessant für uns?“ lange diskutiert hatte. Die Antwort lautete: sehr viel. Mussolini gewährte, was die italienische Republik verweigert hatte: ein Konkordat, den Kirchenstaat und viel Geld. Mit dem Aufstieg Hitlers stellte sich alsbald dieselbe Frage für den Vatikan, man tauschte nur die Namen aus. Des Vatikans dringender Wunsch nach einem Konkordat mit dem Deutschen Reich war auch von der deutschen Republik stets verweigert worden.

Hitler war sofort bereit

Hitler hingegen war sofort zu einem Handel bereit: Schon am 20. Juli 1933 konnte Rom – nicht zuletzt dank der guten Dienste von Papens – den Erfolg einheimsen, und das zu einem sehr günstigen Preis: Preisgabe des in Rom ungeliebten Zentrums und damit Zustimmung zum Ermächtigungsgesetz.

Druck auf die Protestanten

Rom legitimierte dadurch „subito“ das nationalsozialistische Regime nicht nur international, sondern auch im Inland: Durch den früh bekannt gewordenen Beginn der Konkordatsverhandlungen entstand massiver Druck auf die Protestanten, sich ebenfalls mit Hitler zu arrangieren.

Vorbild: Katholik Mussolini

Der katholische Österreicher Hitler, dessen Vorbild der katholische Mussolini im katholischen Italien war, konnte nur darum

deutscher Staatsangehöriger werden, weil die bayerische Regierung sich rechtswidrig weigerte, Hitlers Hochverratsprozess an das Reich abzugeben, und ihm eine kommode „Festungshaft“ in Landsberg offerierte. Dass Hitler überhaupt ein Faktor in der Politik werden konnte, verdankte er nicht Luther, sondern einem komplexen Bündel dazu sich widersprechender Umstände, Einflüsse und Motive.

Die Brutstätte der Bewegung

Brutstätte der „Bewegung“ war nicht Berlin, sondern das antilibérale Milieu Münchens. Finanziell haben zwar später Einnahmen aus politischen Veranstaltungen und wachsende Beiträge kleiner Leute die Partei stabilisiert, aber nach Hitlers Scheitern 1923 hat zunächst der aus einer Zentrumsfamilie stammende katholische Industrielle Fritz Thyssen den erneuten Aufstieg Hitlers ermöglicht: Er bezahlte seine Wahlkämpfe, das Braune Haus und vieles andere mehr. Am 27. Januar 1932 gab er im Düsseldorfer Industrieklub Hitler die Chance zur Kontaktaufnahme mit der Schwerindustrie, eine Verbindung, die politisch ergiebiger war als die oft überschätzten finanziellen Beiträge der Industrie. Thyssens Erinnerungen sind nicht ohne Grund erschienen unter dem Titel: „I paid Hitler“ und nicht „We paid Hitler“. Brüning, nach Darstellung des „Spiegels“ verantwortlich für die vorletzte Etappe auf dem Weg Hitlers zur Macht, war Katholik.

Einer der erfolgreichsten Psychologen: Goebbels

Die Macht wurde Hitler jedoch erst von Intriganten aus einem Motivknäuel just in dem Augenblick zugespielt, als die NSDAP in einer großen Depression zu versinken drohte: In der Reichstagswahl November 1932 verlor sie über zwei Millionen Wähler, noch stärkere Verluste trafen sie bei den anschließenden Kommunalwahlen (Thüringen fast 40%), ihre finanzielle Lage war desaströs. Fast die gesamte deutsche und internationale Presse schrieb zum 1. Januar 1933 jubelnd: Die NS-Gefahr ist vorüber. Einer der

erfolgreichsten Massenpsychologen der Neuzeit und Organisator von Hitlers Wahlkämpfen, der Katholik Goebbels, wurde am 31. Januar 1933 zum Sprachrohr von Millionen, als er schrieb: „Das Ganze kommt mir vor wie ein Märchen.“ Der Drahtzieher der Verschwörung zur Ersetzung des Kanzlers von Schleicher durch Hitler war der Katholik Franz von Papen. Alle Fäden der Intrige liefen bei ihm zusammen:

Trotz großer Schuld „päpstlicher Geheimekammerer“

Ohne von Papen hätte es keinen Reichskanzler Hitler gegeben. Das hat ihm dieser nie vergessen. Derselbe, der in der Röhmkrise frühere Gefolgsleute, darunter zwei enge Mitarbeiter Papens, kaltblütig ermorden ließ, versetzte von Papen – nach nur kurzem Hausarrest – ins Auswärtige Amt. Der nach dem Kriege von einer deutschen Spruchkammer als Hauptschuldiger verurteilte von Papen wurde 1959 zum päpstlichen Geheimekammerer ernannt. Warum, weiß allein der Vatikan. Auch Himmler, der den Vernichtungsapparat der SS aufbaute und beherrschte und 1943 in der berühmten Posener Rede die „Endlösung der Judenfrage“ offiziell in Gang setzte und „moralisch“ rechtfertigte, war nicht in einer lutherischen, sondern in einer katholischen Familie „sozialisiert“ worden.

Ein Requiem für Hitler

Der Vorsitzende der Fuldaer Bischofskonferenz, Bertram, Kardinal und Fürstbischof von Breslau, stand bis zum 13. Juli 1944 in regelmäßigem respektvollem Briefaustausch mit Hitler, als Vergleichbares mit evangelischen Kirchenführern längst undenkbar geworden war. Er ordnete nach Hitlers Tod für alle Gemeinden seiner Kirchenprovinz ein feierliches Requiem für Hitler an, vom katholischen Kirchenrecht nur vorgesehen „für einen wichtigen Anlass mit öffentlicher Bedeutung“.



DER HISTORIKER WIRSCHING meinte im SPIEGEL vom 14. Januar, Luther sei zumindest mitverantwortlich dafür, dass Hitler Reichskanzler wurde. Der evangelische Theologe Kalinna widerspricht ihm in diesem Beitrag.

Anzeige

hand in hand tours
Kreuzfahrten
und Gemeindereisen

Ein Schiff, das sich Gemeinde nennt
Tel. 07458 / 99 99 0
handinhandtours.de